

Gene Edwards
Der Stoff, aus dem die Könige sind

Gene Edwards

Der Stoff, aus dem die Könige sind

Über Macht, Ohnmacht und Vollmacht



Titel der Originalausgabe: *A Tale of Three Kings*

Die Originalausgabe ist erschienen bei Tyndale House Publishers, Inc.,
Wheaton, Illinois.

Copyright © 1980, 1992 by Gene Edwards

Copyright © der deutschen Ausgabe 2010 by Asaph Verlag

Alle Rechte vorbehalten

Aus dem Englischen übersetzt von Franziska Dallmann

5. Auflage 2015

ISBN 978-3-940188-39-7

Best.-Nr. 147439

Titelgestaltung: joussekarliczek, D-Schorndorf (unter Verwendung
eines Fotos von © Photocase/Andreas Feusi – andreasfeusi.ch)

Druck: cpibooks

Printed in the EU

Für kostenlose Informationen über unser umfangreiches
Lieferprogramm an christlicher Literatur, Musik und vielem mehr
wenden Sie sich bitte an:

Asaph, Postfach 2889, D-58478 Lüdenscheid

asaph@asaph.de – www.asaph.de

Widmung

Dieses Buch widme ich allen Christen, die an autoritären Gruppierungen zerbrochen sind oder Schaden genommen haben und nun Trost, Heilung und Hoffnung suchen. Mögen sie wieder heil werden und mit Dem vorangehen, der Freiheit bedeutet.

Gleichzeitig ist dieses Buch denen gewidmet, die in schmerzlicher Weise innerhalb ihrer Gemeinschaft Spaltungen erlebten oder gerade erleben. Möge diese Erzählung Licht, Klarheit und Zuspruch bringen. Und mögen auch sie heil werden und mit Dem weitergehen, der Frieden bedeutet.

Und mögen beide so vollständig wiederhergestellt werden, daß sie immer noch dem Ruf dessen folgen können, der alles verlangt, weil er selbst alles ist.

Vorwort zur zweiten amerikanischen Auflage

Beim Schreiben dieses Buches ahnte ich nicht, daß es zwei oder drei Auflagen erleben würde. Ich hatte die Zahl am Boden zerstörter Christen völlig unterschätzt. Das Buch war ursprünglich ausgerichtet auf eine kleine Schar Christen, die an der autoritären Bewegung Schaden genommen hatten. Es hat jedoch ein viel breiter gefächertes Publikum Interesse an diesem Buch gefunden. Diese sind überwiegend Christen, die unter Gemeindespaltungen und direkten Konfrontationen von „Christ zu Christ“ gelitten haben.

Die Akzeptanz, die dieses Buches erfuhr, hat mich überrascht. Es grenzt fast an ein Wunder, wie viele Pastoren und Mitarbeiter im Reich Gottes dieses Buch in großen Stückzahlen bestellt haben, um es an ihre

Mitchristen weiterzugeben. Aus meiner Überraschung wurde Erstaunen, als ich erfuhr, daß öffentlich von Kanzeln daraus vorgelesen und sogar Theaterstücke inszeniert wurden. Offensichtlich gibt es in der Christenheit ein großes Maß an Verletzung, die bisher wenig Beachtung oder Hilfe erfahren hat. Mein Wunsch ist, daß das vorliegende Buch diesen Bedürfnissen gerecht wird.

Vorwort

Mit welcher Absicht und zu welchem Zweck wurde dieses Buch geschrieben?

Für die Antwort könnte man möglicherweise meinen Briefträger verantwortlich machen. Aus irgendwelchen, mir unerklärlichen Gründen erhalte ich Briefe von Christen aus der ganzen Welt. Vor einigen Jahren befanden sich darunter in zunehmendem Maße Briefe von Christen, die in autoritär geprägten Gruppierungen Schaden genommen hatten. Daraufhin setzte eine Reaktion auf solche totalitären Konzepte ein. Ein Massenexodus begann. Die Berichte dieser geistlichen Flüchtlinge waren oft in höchstem Maße erschreckend und manchmal kaum zu glauben. Ich bin mir nicht sicher, ob es die Lehre selbst ist, die solch ein verheerendes Massaker anrichtet, oder aber ob es die ungezügelte Ausübung dieser Lehre ist. Wie auch

immer, in meinen über dreißig Jahren als Pastor habe ich nichts anderes gesehen, das so vielen Gläubigen in so tiefgehender Weise geschadet hätte. Ich habe den Eindruck, daß solche Zerstörung überall in der Welt angerichtet wird, und nur wenige Christen erholen sich wieder davon.

Dieses Buch spiegelt meine Sorge um die zahllosen Christen wider, die in ihrer Verunsicherung und Bitterkeit geistlich gesehen Schiffbruch erlitten und jetzt zaghaft nach dem kleinsten Hoffnungsschimmer Ausschau halten.

Diese starke Betonung auf Unterordnung und Autorität in den Kreisen bibelgläubiger Christen ist eine ziemlich neue Entwicklung, so daß es nur wenig Literatur gibt, die ein Gegengewicht herstellen oder die Folgen abmildern könnte. Trost oder Rat für diese am Boden liegenden Christen gibt es in gedruckter Form nur in sehr geringem Umfang. Dieses Buch wird, das ist meine Hoffnung, die Not ein klein wenig lindern helfen. Ehrlich gesagt, ist das einzige andere empfehlenswerte Buch in dieser Hinsicht meiner Meinung nach George Orwells kleiner Klassiker „*Die Farm*

der Tiere". Ich empfehle jedem meiner Leser, dieses Buch ebenfalls zu lesen.

Eines soll dieses Buch jedoch auf gar keinen Fall sein: zusätzliches Kanonenfutter zur Beseitigung persönlicher Gegner. Auf derartig barbarische und rücksichtslose Methoden wollen wir doch verzichten. Dieses Buch soll vielmehr dem einzelnen zur Heilung dienen und Stoff zum Nachdenken liefern.

Gene Edwards

„Sie haben Könige gemacht, aber nicht von mir aus; sie haben Fürsten eingesetzt, und ich wußte es nicht (Hosea 8,4)“.

Prolog

Gott, der Allmächtige und Lebendige,
wandte sich an Gabriel und sprach:

„Geh, nimm diese zwei Anteile meines
Seins. Es warten zwei Auserwählte. Jedem
der beiden sollst du einen Anteil von mir
selbst geben.“

Mit den beiden leuchtenden, pulsierenden
Lichtern des Lebens in den Händen öffnete
Gabriel die Tür zum Reich zwischen zwei
Universen und begab sich in den Raum für
die zum Leben Auserwählten.

„Ich habe hier zwei Anteile des Wesens
Gottes. Der erste ist der Stoff, aus dem
sein Wesen besteht. Wenn du darin
eingehüllt bist, fühlst du dich wie mit dem
Odem Gottes bekleidet. Sein Odem wird
dich umhüllen wie Wasser den umgibt, der
sich im Meer aufhält. Mit diesem *Atem*, der
dich bekleidet, wirst du seine Macht haben

– Macht, Armeen zu unterwerfen, die Feinde Gottes zu besiegen und sein Werk auf Erden zu vollbringen. Hier ist das Geschenk der Kraft Gottes. Hier ist das Eingetauchtsein in den Geist.“

Ein Auserwählter trat vor: „Dieser Anteil Gottes ist für mich bestimmt.“

„Wie wahr“, sagte der Engel. „Und denke daran, wer solch großes Maß göttlicher Kraft erhält, wird von vielen gekannt werden. Noch ehe dein Erdenleben beendet ist, wird dein wahrer Charakter bekannt, ja mit Hilfe dieser Kraft *geoffenbart* werden. Das ist das Los all derer, die in diesem Element leben und weben. Es rührt nur den äußeren Menschen an und beeinflusst den inneren Menschen in keinerlei Weise. Der Besitz äußerer Macht enthüllt immer die inneren Kraftquellen eines Menschen oder aber seinen Mangel an ihnen.“

Der erste Auserwählte erhielt seinen Anteil und trat zurück.

Gabriel sprach noch einmal.

„Ich habe hier das zweite Wesenselement des lebendigen Gottes. Es handelt sich

hierbei nicht um ein Geschenk, sondern um ein Erbteil. Ein Geschenk hüllt den äußeren Menschen ein. Ein Erbteil dagegen wird tief in den Menschen hineingepflanzt – wie ein Samenkorn. Selbst wenn dieses Samenkorn klein ist, wächst es doch und macht mit der Zeit den ganzen inneren Menschen aus.“

Ein weiterer Auserwählter trat vor. „Ich glaube, daß dieses Wesenselement für mein Erdendasein bestimmt ist.“

„Das ist wahr“, sagte der Engel. „Was du erhalten hast, ist etwas Herrliches – nämlich das einzige Wesenselement im ganzen Universum, das das menschliche Herz zu verändern vermag. Und selbst dieses Wesenselement Gottes kann nur dann seine Aufgabe erfüllen und wachsen und dein ganzes inneres Sein ausfüllen, wenn es gut durchmischt wird mit reichlich Schmerz, Leid und Zerbrochenheit.“

Der zweite Auserwählte erhielt seinen Anteil und trat zurück.

Neben Gabriel saß der Aufzeichnende. Pflichtgetreu trug er die Angaben über die zwei Ausersehenen in sein großes Hauptbuch ein.

„Und wer werden diese zwei Ausersehenen sein, wenn sie sich ins sichtbare Universum hineinbegeben?“ fragte der Aufzeichnende.

Da antwortete Gabriel leise: „Beide werden einmal König sein – jeder zu seiner Zeit.“

Kapitel 1

Den Jüngsten in einer Familie kennzeichnen zwei Merkmale: Er gilt als verwöhnt und unbedarft. Meist erwartet man nicht viel von ihm. Er weist deshalb weniger Führungsqualitäten auf als seine Geschwister. Er geht niemals voran, er folgt nur, denn er hat keinen jüngeren Bruder, an dem er Führungseigenschaften erproben könnte.

So ist es heute, so war es vor dreitausend Jahren in einem Dorf mit Namen Bethlehem. Dort lebte eine Familie mit acht Jungen. Die sieben ältesten Kinder von Jesse arbeiteten in der Nähe des väterlichen Anwesens. Der jüngste Sohn wurde ins Gebirge geschickt, wo er die kleine Schafherde weiden sollte.

Auf diesen Ausflügen trug der Junge immer zwei Dinge bei sich: eine Schlinge und ein

kleines gitarrenähnliches Instrument. Die Schafhirten hatten auf den fruchtbaren Gebirgsebenen, wo die Schafe tagelang auf abgelegenen Wiesen grasen konnten, viel freie Zeit. Doch als aus den Tagen Wochen wurden, plagte den jungen Mann die Einsamkeit. Das Gefühl, ohne Freunde zu sein, wurde übermächtig und quälte ihn. Er weinte oft und spielte häufig auf seiner Harfe. Da er eine gute Stimme besaß, sang er oft. Wenn auch das ihn nicht zu trösten vermochte, sammelte er Steine und zielte damit auf Bäume.

Wenn er keine Steine mehr hatte, lief er zu dem Baum, der als Ziel gedient hatte, und sammelte die Steine wieder auf. Dann suchte er sich einen noch weiter entfernt gelegenen Baum als Zielscheibe aus.

So focht er viele einsame Kämpfe aus.

Der singende Hirte und Steinewerfer liebte seinen Herrn. Nachts, wenn alle Schafe schlummerten und er ins glimmende Feuer starrte, pflegte er oft über die Saiten seiner Harfe zu streichen und ein einsames Konzert anzustimmen. Dann sang er die alten Glaubenslieder seiner Vorfahren. Während er unter Tränen sang, brach aus

seinem Gefühl der Verlassenheit ein Lob hervor, das in den Tälern und auf den Hügeln widerhallte und an Gottes Ohr drang.

In den Zeiten, in denen er nicht Gott lobte und nicht vor Gott weinte, kümmerte er sich um jedes einzelne seiner Lämmer. Und wenn er nicht mit der Herde beschäftigt war, dann griff er zu seiner Schleuder, legte Steine hinein und zielte immer wieder, bis kein einziger Stein sein Ziel verfehlte.

Als er wieder einmal unter freiem Himmel aus voller Kehle vor Gott, den Engeln und seinen Schafen sang, sah er sich plötzlich einem realen Feind gegenüber: einem Bären! Der Bär stürzte schnaubend auf ein kleines Lamm, das gerade im saftigen Gras weidete. Der junge Hirte und der Bär blieben auf halbem Wege stehen und sahen einander an. Während der junge Mann instinktiv in seiner Tasche nach einem Stein suchte, stellte er erstaunt fest, daß er keine Angst hatte.

Da stürzte auch schon der Bär wie ein brauner Blitz auf mächtigen Beinen wutschnaubend auf ihn zu. Ohne zu zögern legte der Junge den Stein in die Schlinge

und schleuderte ihn treffsicher in Richtung seines Gegners.

In einem Augenblick zum Mann gereift, hob er das Lamm empor und sagte beschwichtigend: „Ich bin dein Hirte, und Gott ist mein Hirte.“

Bis lange in die Nacht hinein verarbeitete er das Erlebte zu einem neuen Lied. Dieser Lobgesang erschallte in die Nacht hinaus, bis Melodie und Worte jedem Engel bekannt waren. Die Engel ihrerseits wachten über dieses wundersame Lied. Es wurde weitergereicht durch alle Zeitalter hindurch und heilte in allen Generationen Menschen mit zerbrochenem Herzen.

Kapitel 2

Aus weiter Entfernung lief jemand auf ihn zu. Als die Gestalt näher kam, erkannte er seinen Bruder.

„Lauf los!“ rief sein Bruder ihm entgegen.
„Lauf so schnell du kannst. Ich werde auf die Herde aufpassen.“

„Warum?“

„Zu Hause sitzt ein alter Mann, ein Weiser. Er will alle acht Söhne Jesses sehen. Du bist der einzige, den er noch nicht gesehen hat.“

„Aber weshalb?“

„Lauf!“

David lief los. Er gönnte sich nur wenige Pausen, um Atem zu holen. Der Schweiß lief ihm die geröteten Wangen herunter. Dann erreichte er das Haus seines Vaters. Er trat ein und blickte in die Runde der dort Versammelten.

Auf den alten Mann mit den forschenden Augen wirkte der jüngste Sohn Jesses groß

und stark. Die eigene Familie dagegen erkennt auch bei näherer Betrachtung nicht immer, wenn jemand erwachsen geworden ist. Der alte Mann jedoch erkannte es. Da war noch etwas: Er wußte, was Gott wußte.

Gott hatte in allen Häusern des Königreiches nach etwas ganz Besonderem Ausschau gehalten. Der allmächtige Gott hatte dabei festgestellt, daß dieser rauhe Sänger seinen Herrn von reinerem Herzen liebte als alle anderen Menschen im ganzen heiligen Land Israel.

„Knie nieder“, sagte der Bärtige mit dem langen grauen Haar. Für einen jungen Mann, der so etwas noch nie zuvor getan hatte, kniete er mit fast königlicher Würde nieder. Dann spürte er, wie Öl auf sein Haupt gegossen wurde. Irgendwie kam ihm aus Kindheitstagen ein Gedanke in Erinnerung: „So wird doch jemand zum König gemacht! Soll ich etwa ... zum König gemacht werden?“

Die hebräischen Worte waren unmißverständlich. Jedes Kind kannte sie.

„Siehe, der Gesalbte des Herrn!“

Welch ein Tag im Leben eines jungen Menschen! Sonderbar, daß dieses

bemerkenswerte Ereignis den jungen Mann nicht direkt auf den Thron führte, sondern in eine lange Zeit voll von höllischen Qualen und Leiden. An jenem Tag wurde David nicht in die königliche Linie eingeführt, sondern in die Schule der Zerbrochenheit

Samuel ging nach Hause. Die Söhne Jesses zogen alle bis auf einen in den Krieg. Der jüngste Sohn war noch nicht reif für den Krieg, stieg aber im Hause seines Vaters auf – vom Hirtenjungen zum Laufburschen. Seine neue Aufgabe bestand darin, seinen Brüdern an vorderster Front Lebensmittel zukommen zu lassen. Das tat er regelmäßig.

Auf einem dieser Wege tötete er wieder einen Bären, und zwar genauso, wie er den anderen getötet hatte, doch dieser Bär war drei Meter groß und menschlich. Als Folge dieser ungewöhnlichen Leistung wurde David zum Nationalhelden.

Und schließlich gelangte er an den Hof eines verrückten Königs. Unter Umständen, die so verrückt waren wie der König selbst, lernte der junge Mann viele lebensnotwendige Dinge.

Kapitel 3

David sang dem verrückten König Lieder. Das tat er oft. Die Musik schien dem alten Mann gutzutun. Und wenn David sang, hielten auf den Korridoren des königlichen Palastes alle inne, wandten sich den königlichen Gemächern zu und lauschten verwundert. Wie kam ein so junger Mann dazu, solche wunderbaren Worte zu wählen und solch wunderbare Musik zu komponieren?

Ein Lied schien ganz besonders beliebt zu sein. Es handelte von einem kleinen Lamm. Menschen und Engel liebten dieses Lied.

Trotz allem war der König verrückt, und weil er verrückt war, war er eifersüchtig. Oder war es umgekehrt? Der König fühlte sich so oder so von David bedroht, so wie es eben Königen oft ergeht, wenn sie einen allseits beliebten, vielversprechenden jungen Mann unter sich haben. Der König wußte, wie David auch, daß dieser junge